

Erfahrungsbericht zur Beijing Summer School

1. Persönliche Motivation:

Nachdem ich nun 2 Semester Chinesisch über das FSZ gelernt habe, nehme ich an der Beijing Summer School teil. China habe ich dabei vor vier Jahren für mich entdeckt. Persönlich interessiert mich die Kultur und das Leben im Land der Mitte. Aber auch der Spracherwerb ist sehr interessant, da man genau genommen zwei Sprachen lernt. Das sind zum einen die Zeichen (Hanzi), und zum anderen die Lautschrift (Pinyin). Mit den Zeichen kann man schreiben, kennt durch sie aber nicht deren Aussprache. Andererseits erleichtert das zugehörige Pinyin das Sprechen; durch viele ähnliche Wortstämme ist es im Gegensatz zu den Zeichen schwer zu lesen.

Aber auch beruflich wird es für mich sehr interessant sein, mich mit China auseinanderzusetzen, da ich Maschinenbau studiere. Nicht nur in den technischen Industriezweigen wächst Chinas Bedeutung rapide. Es kann nicht schaden, die Sprache wichtiger Kooperationspartner zu sprechen und deren Kultur zu kennen. Ein Aufenthalt in China eignet sich natürlich am besten, um Leute, Landschaft und Kultur kennen zu lernen. Aber auch um die Sprache zu lernen, ist ein Aufenthalt unter Muttersprachlern sehr bedeutsam.

Zum einen bedeutet die Teilnahme an der Beijing Summer School einen großen Wissensgewinn, zum anderen bietet sie auch die Möglichkeit zum Reisen und das Land zu entdecken. In dieser Kombination lässt sich doppelt profitieren.

Unvorteilhaft ist jedoch, dass die Beijing Sommer School genau im Klausurmonat August stattfindet. Da sollte man seine angestrebten Semesterleistungen frühzeitig planen.



2. Bewerbungs- und Vorbereitungsphase:

Für die Sommerschule gibt es zwei PROMOS-Stipendien im Wert von jeweils 500€. Die Bewerbung hierfür ist umfangreicher. Je nach Studiengang ist es nicht so einfach, ein notwendiges Empfehlungsschreiben von einem Professor zu bekommen. Bis die Entscheidung fällt, wer ein Stipendium bekommt, und bis zur Auszahlung dauert es aber gerne mal länger. Man sollte mit der Auszahlung erst nach der Sommerschule rechnen und demnach die finanzielle Planung aufstellen.

Um ein Visum zu beantragen, muss man einen vierseitigen Fragebogen ausfüllen. Diesen kann man zusammen mit einem Passfoto und der Einladung nach Terminabsprache im Visa-Zentrum einreichen. Das Visum selbst kostet 60€, wozu noch 65 € Bearbeitungsgebühren kommen.

Um Geld in China abzuheben, ist eine Kreditkarte von Vorteil. Dabei scheinen Visa Karten zum Bezahlen bevorzugt zu werden. Bei ICBC Banken ist die Bedienung der Automaten zwar nur auf Chinesisch möglich, aber dort lässt sich sonst problemlos Geld abheben. Angestellte helfen einem gerne weiter.

Wer Hin- und Rückflug zusammen oder gar mit mehreren Personen bucht, kann dabei gut Geld sparen. Der Transfer vom Flughafen zum BIT-Campus wird dabei von den dortigen Betreuern organisiert. Um die Rückfahrt muss man sich jedoch selbst kümmern. Dabei kostet eine Taxifahrt um die 150 RMB. Ansonsten kann man aber auch mit der Underground zum Bahnhof fahren, von wo aus ein Zug zum Flughafen fährt (ca. 35 RMB p.P.).

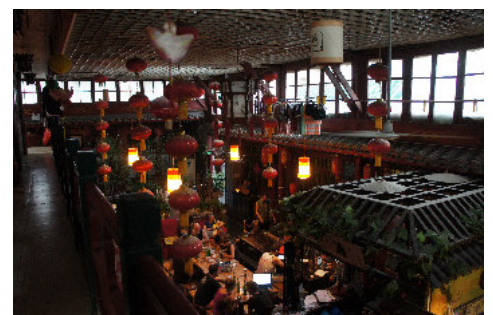
Sollte man Interesse am Zusatzprogramm „Zhuhai“ haben, ist schon im Voraus darauf zu achten, die richtigen Unterlagen für ein erweitertes Visum zu bekommen. Wegen mangelhafter Planung seitens der chinesischen Organisatoren war es wohl dieses Jahr nicht möglich dieses Programm auszuführen. Im allgemeinen sollte man sich aber auf schlechtes Informationsmanagement einstellen.

Die Kommunikation fand auf Englisch statt. Dieses war auch die Unterrichtssprache. Die meisten Volontäre sprechen jedoch auch Deutsch, weil sie anstreben eine Weile in Deutschland zu studieren.

3. Nach der Ankunft:

Dieses Jahr ergab sich wohl mal wieder, dass die vorgesehene Unterkunft nicht bezugsfähig war. Wir wurden auf einem anderen Campus untergebracht, von dem wir gut 20 Minuten zu den Unterrichtsgebäuden laufen mussten. Dort war zudem auch die Ausstattung schlechter als angegeben. Wer zu früh an- oder abgereist ist, hatte dadurch auch zusätzliche Kosten für die Unterbringung, da dieses Studentenwohnheim nur exakt für die Laufzeit der Sommerschule nutzbar war. Sollte das wieder der Fall sein, ist es gescheiter sich selbst ein Hotel zu suchen, anstatt das vorgeschlagene Angebot anzunehmen.

Die erste Nacht haben wir in einem selbst ausgesuchtem



Hostel, dem „Red Latern Hostel“ verbracht. Dort erwartete uns ein Volontär, der uns in die wichtigsten Sachen eingewiesen hat. Er hat auch am nächsten Tag mit uns die SIM-Karten gekauft. Für 70 RMB bekommt man 100 Minuten in Chinesische Netze, 500 MB Internetflat und ein kleines Startguthaben auf der SIM-Karte. Nach Deutschland zu telefonieren, kostet umgerechnet 14 Cent/Minute. Jedoch scheint es für Ausländer nicht möglich zu sein, eine SIM-Karte zu erwerben, so war unser Volontär so nett und hat sie auf seinen Namen gekauft.

Adapter waren nicht notwendig. In China gibt es zwar 3 verschiedene Steckdosentypen, aber in der Regel ist es mittlerweile so, dass die Steckdosen für alle Steckertypen ausgelegt sind.

Bei Ankunft in dem Studentenwohnheim war eine Kautions von 200 RMB zu leisten. Auch hier haben Volontäre geholfen, da keiner vom Personal Englisch sprach. Am besten sollte man direkt Photos vom Zimmer machen, damit es bei der Abreise keine Probleme mit schon vorher beschädigten Gegenständen gibt. Waschen konnten wir für 5 RMB. Wäschenetze sind von Vorteil, Feinwäsche lieber per Hand waschen.

4. Studium / Praktikum:

Laut Beschreibung sollte es 3 verschiedene Level/Klassen geben, damit jeder



entsprechend gefördert wird. Da es aber doch nur 2 gab, war der Sprachkurs leider für keinen optimal. Die Klasse des höheren Levels hat ein komplettes Buch bearbeitet, welches normalerweise in einem Jahr gelehrt wird. Dem entsprechend war es leider Bullemielernen, und die zwischenzeitigen Diktate und Vokabelteste zu bestehen. Der dauerhafte Lernerfolg wurde hier leider komplett vernachlässigt. Leider

orientiert sich der Unterricht auch nicht an den HSK-Standards.

Laut Programmbeschreibung soll wohl auch jeder einen privaten Tutor zur Verfügung gestellt bekommen. Auch das geschah erst später auf Nachfrage. Die Treffen mit den Tutoren (Lehramtsstudenten) haben aber sehr viel gebracht, auch wenn kaum Zeit dafür war, sich mit ihnen zusammzusetzen.

Somit würde ich die Sommerschule eher Personen empfehlen, die sich voll und ganz aufs Lernen konzentrieren wollen. Schade ist auch, dass man nicht in den ersten Tagen die Zeichen für grundlegende Speisen lernt, da Menükarten in der Mensa meist nur auf chinesisches vorliegen.

Die Unterrichtsstunden zu Kultur, Kalligraphie, Papercutting, Geschichte etc. waren teilweise echt interessant, so einige hätten aber auch weggelassen werden können. Bei den Ausflügen waren viele interessante Sachen dabei. Aber sehr oft war die Zeit dort viel zu eng bemessen! (798 Artviertel, Nationalmuseum, Verbotene Stadt, Sommerpalast) Die Organisation war aber auch nicht so gut, da unsere Organisatoren sehr selten den Weg wussten. Hier aber ein großes Lob an die diesjährigen Volontäre! Mit ihnen hatten wir sehr viel Spaß und über sie haben wir



auch die erforderlichen Hintergrundinformationen erhalten. Dennoch würde ich Pläne von den Sehenswürdigkeiten und Führungen sehr willkommen heißen.

5. Alltag:

Untergebracht waren wir wie zuvor genannt auf einem anderen Campus. Dort hatten wir für chinesische Verhältnisse wohl sehr gute Zimmer. Wir haben uns jeweils zu zweit ein Zimmer geteilt. Die Matratzen waren sehr hart. Bei den Temperaturen reicht es aber nur mit Laken zu schlafen, sodass man seine Bettdecke noch auf die Matratze legen kann, was das ganze deutlich bequemer macht. Gewöhnungsbedürftig ist vor allem, dass das ganze Bad eigentlich die Dusche war, da sie ohne Abgrenzung mitten im Raum ist. Toilettenpapier sollte man auch wirklich im Mülleimer entsorgen, da die Toiletten sonst gerne mal verstopfen. Feuchte Wände sind wohl leider auch nicht so selten. In unserem Zimmer fing die Wand dann hinterher auch an zu schimmeln. Erst mit Nachdruck wurde die Wand abgetragen und neu verputzt. Ein anderes Zimmer zu beziehen war nicht möglich.

Am einfachsten ist es, sich eine Art Prepaid Ticket „Yikaton“ für Fahrten mit den ÖVM zu holen. Eine Metrofahrt kostet zwischen 3 und 7 RMB. Die Bussfahrten mit dem Ticket meist nur 1 RMB. An den Automaten oder am Schalter kann man die Karte aufladen.



Das Essen ist generell sehr preiswert. Daher ist es schon verlockend das ein oder andere Restaurant auszuprobieren. Aber auch in den Mensen gibt es sehr viel leckere und frisch zubereitete Speisen. Der BIT-Campus bietet vor allem verschiedene Mensen, wo es

sich lohnt überall mal vorbeizuschauen.

In der Freizeit haben wir meist weitere Sehenswürdigkeiten besucht, haben gelernt oder sind essen gegangen. Einige Volontäre haben uns auch hier gerne begleitet.



6. Freizeit:

Wer mehr Zeit in China verbringen kann, sollte die Gelegenheit nutzen und auch andere Städte besuchen. Dieses geht aber auch für einen Wochenendtrip. Ich bin selbst ein Wochenende mit dem normalen Zug nach Xi'an gefahren. Allein die Zugfahrt ist ein Erlebnis für sich. Die Bahnhöfe sind eher wie Flughäfen mit Ticket-



und Sicherheitskontrollen; warten im Aufenthaltsraum. Lange Strecken würde ich mit diesem Zug allerdings nicht wieder fahren.

Aber auch in der Umgebung von Peking gibt es Naturparks, wie die Duftberge, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind.

Zwar ist der Silkmarket der bekannteste Markt in Peking, aber man sollte sich auch mal in den Hutongs und auf weiteren Märkten umschaun, wo es sehr viel zu entdecken gibt.



Allgemeine Anmerkungen:

Wie es scheint, gab es andere Universitäten, die mehr Bewerber als Plätze für die Summerschool zur Verfügung hatten. Warum werden freie Plätze dann nicht an diese Universitäten abgegeben? Je mehr Personen mitmachen, desto mehr Klassen werden benötigt, so ist es doch viel einfacher die einzelnen Teilnehmer besser nach ihren Wissensstand zu fördern.

Wie im Bericht schon angesprochen, wurden wir anders untergebracht als zuerst angegeben. Zudem hatten wir dann noch Schimmel in unserem Zimmer. Viele angegebene Sehenswürdigkeiten waren nicht im Programm, es gab nur zwei statt drei Unterrichtsklassen. Zudem war die Unterbringung generell schlechter als angegeben und dann noch auf einem anderen Campus. Hier müssten schon mal direkt die deutschen Organisatoren gewisse Anforderungen stellen, dass es so nicht geht!

Es sollte auch mal hinterfragt werden, warum HSK zur Einordnung in die Sprachkurse verwendet wird, der Unterricht danach aber gar nicht aufgebaut ist. Zudem ist es schade ein Zertifikat über die Teilnahme zu bekommen, das gar nichts aussagt. Es ist ein Nachweis, dass man an der Summerschool teilgenommen hat und in der Klausur x % erreicht hat, was aber nichts über das sprachliche Können/Level aussagt.

Der direkte Kontakt zu den chinesischen Koordinatoren sollte auch früher hergestellt werden. Hier ist aber auch zu bemängeln, dass die Koordinatoren gewechselt haben und dass bis zu 3 mal nach Daten gefragt wurde, die wir schon längst übermittelt hatten. Vor Ort wurde uns bei Problemen meist aber gut weitergeholfen.